

Ritter Oskar am Hindukusch

Die seltsamen Abenteuer eines Bayern, der 1915 die afghanische Armee reformierte

MARLIS HAASE

Afghanistan - da denken die Deutschen heute zu nächst an Krieg, Elend oder Terroristen. Den Afghanen hingegen fällt bei Deutschlandbesuchen offenbar eine alte Freundschaft ein. „Sie stammt noch aus dem ersten Weltkrieg“, betont Hamid Karsai. Der afghanische Premierminister erinnerte bei seinem jüngsten Besuch an eine der seltsamen Missionen des deutschen Kaiserreichs, eine Mission, die in Afghanistan offensichtlich nicht vergessen wurde und heute noch vielen Deutschen am Hindukusch Türen öffnet. Es ist die abenteuerliche Reise Oskars Ritter von Niedermayer, eines Bayern. Jetzt liegen seine Erinnerungen wieder vor, und er schrieb damals: „Afghanistan - so viel ist sicher - den Bann, der dieses geheimnisvolle Land umgab, haben wir als erste gebrochen“.

1885 geboren, trat der junge Oskar Niedermayer 1905 in das Königlich Bayerische Feldartillerieregiment ein und wurde bald freigestellt, um Geografie und Geologie zu studieren. Schon 1912 unternahm er eine zweijährige Forschungsreise nach Persien, die ihm später sehr zu statten kam.

Zwar kämpfte er 1914 an der Westfront, doch wurde er als Orientexperte zur Teilnahme an einer deutsch-türkischen Afghanistan-Expedition abkommandiert, die auf Initiative des türkischen Kriegsministers vom Deutschen Auswärtigen Amt und dem Großen Generalstab vorbereitet wurde.

Aber was hatte Deutschland in diesem 5000 Luftkilometer entfernten Afghanistan zu suchen?

Kaiser Wilhelm II. buhlt um Kabul

Man hatte sich in Berlin gedacht, dass man England sozusagen an seinen äußersten Flanken, nämlich an den Grenzen seines Kolonialreiches, angreifen sollte - und zwar mit Hilfe Afghanistans, das seit 1880 außenpolitisch von England abhängig war. Kaiser Wilhelm II. rechnete fest mit dem Groll und dem Unabhängigkeitswillen des fernen Gebirgsvolkes. Der Emir von Kabul würde, so hofften die Deutschen, gegen die Engländer losschlagen. Persien, durch das die deutsche Expedition ziehen musste, war im Norden russisch besetzt, im Süden gab es britische Garnisonen. Den Deutschen blieb nur der Weg durch die große Wüste, in der aber unberechenbare Volksstämme lebten.

Die Türken sprangen übrigens vom ganzen Projekt wieder ab und der bayerische Ritter musste außerdem feststellen,



Ein Bayer in Kabul: Oskar Ritter von Niedermayer suchte Verbündete in Afghanistan.

dass Waffen und Ausrüstungen schon beim Transport durch Rumänien verschwunden waren.

Aber in Persien traf Oskar Ritter von Niedermayer einige Deutsche und Österreicher, die aus der Kriegsgefangenschaft geflohen waren und sich ihm anschlossen. Und so zog er mit etwa 50 Deutschen, Österreichern und Indern am 20. August 1915 endlich über die afghanische Grenze. Bis dahin musste er jedoch schlimme Strapazen

über sich ergehen lassen.

Zum Glück zeigten sich die persischen Räuber als ausgesprochen deutschfreundlich, denn sie hassten die Engländer. Und deshalb konnte Niedermayer zumindest in der Wüste auf das ausgezeichnete Nachrichtensystem des Räuberhauptmanns Maschallah Than zurückgreifen, den später die Engländer fingen und am Galgen aufknüpften.

Mit Wüstenromantik hatte der Trip der Reisegesellschaft nichts zu tun. Niedermayer hat später ausgerechnet, dass sie an jedem Tag 45 Kilometer zurücklegten. Trinken durften die Männer nur einen Liter Wasser am Tag - und das auch erst ab mittags. Das Thermometer zeigte tagsüber oft 50 Grad. Nachts reckten dafür die Giftschlangen ihre Köpfe hoch und gingen auf Beutezug. Die Deutschen mussten sie mit Messern erstechen.

Wie groß die körperliche Anstrengung war, lässt sich daran ermesen, dass sogar die zähesten Kamele schlapp machten und zurückgelassen werden mussten. „Den Kopf hoch hatten nur noch wir Deutsche“, schreibt Niedermayer nicht ohne Nationalstolz. Die Perser waren schließlich alle zusammengebrochen, mit Mühe hielten sich noch einige Araber und Afghanen im Gefolge.

Aber als die Karawane dann endlich Kabul erreichte, wollte der Emir die Fremden nicht sprechen. Bis sie in den Hungerstreik traten. Dann endlich konnte man den Emir erreichen. Er zeigte sich als wohlgebildet und sehr höflich - und



Ein Bayer in Tarnung: Niedermayer reiste sicherheitsshalber verkleidet. Fotos: Aqua-Verlag

überhaupt nicht angriffslustig. Der Brief Kaiser Wilhelms II. und das deutsche Bündnisangebot machten kaum Eindruck auf ihn.

Sein Bruder Nasrulla Khan war im Gegensatz zu ihm ein Freund der Deutschen. Die Delegation konnte sich nützlich machen, reformierte die Armee und erweckte so die größte Besorgnis der Engländer. Doch war es bald klar, dass man den überängstlichen Emir nicht gegen die Briten aufstacheln

konnte. So kam der Befehl, sich wieder auf den Rückweg zu machen - in kleinen Gruppen, weil das weniger auffällig war.

Niedermayer verkleidete sich als mohammedanischer Turkmen und musste fortan alle Gebete einhalten. Als er die Wüste Karakum durchquerte, wäre er um ein Haar verdurstet, zumal die wenigen Brunnen so stark salzhaltiges Wasser führten, dass nicht einmal die Pferde davon saufen wollten. Schließlich wurden er und seine wenigen Begleiter von freundlichen Belutschern gerettet. Nummehr als Perser verkleidet, mussten Niedermayer und die Mitreisenden stets auf der Hut sein. Er lebte wie ein niedriger Perser, trank aus jeder Pfütze, musste mit üblem Gesindel auskommen und war voller Läuse.

Fieber in eiskalten Bächen kuriert

Schließlich wurde er krank, und mit seinem hohen Fieber wusste er keinen anderen Rat, als sich in eiskalte Bäche zu legen. Das half, und er schleppte sich weiter, nur um Räubern in die Hände zu fallen, die ihn schließlich für tot hielten und liegen ließen. Es ist unglaublich, was Niedermayer erduldet und erlebt hat. Endlich kam er doch in Teheran an und kehrte über Russland heim.

Zu Hause wurde er mit dem bayerischen Maximiliansorden geadelt und beteiligte sich an der Niederschlagung der Münchner Räterepublik. 1921 führte er eine Gruppe von Rüstungsexperten nach Sowjetrußland, um eine Zusammenarbeit mit der Roten Armee anzubahnen, immer mit Zustimmung der deutschen Reichsregierung. Niedermayer befürwortete eine deutsch-russische Kooperation sehr, doch später wurde er just ob dieser russischen Kontakte den Nazis verdächtig. Der Wiedereintritt ins Heer und sein Lehrstuhl für Allgemeine Wehrlehre schützten ihn jedoch einigermaßen.

1941 bewarb er sich um ein Frontkommando. Doch sein freimütiges Schimpfen und Räsionieren über die schlechte Behandlung der Ostvölker durch die Deutschen brachten ihm den Ausschluss aus der Wehrmacht und einen Prozess wegen Wehrkraftersetzungs ein. Zur Verhandlung kam es nicht mehr. Ausgerechnet die Russen nahmen ihn 1945 in Berlin gefangen und verurteilten ihn zu 25 Jahren Haft. Niedermayer starb drei Jahre später im Städtchen Wladimir östlich von Moskau.

Matthias Friese und Stefan Geilen (Hrsg.): „Deutsche in Afghanistan. Die Abenteuer des Oskar von Niedermayer am Hindukusch“, Aqua-Verlag, 304 Seiten, Fotos, 19,90 Euro.



Oskar Ritter von Niedermayer bewies bei seinem Wüstenrip die Zähigkeit seines Volksstammes - die Kamele brachen zusammen, der Bayer überlebte. Foto: Archiv